

Pressematerial zur Sonderausstellung „Branitz 1945. Das fürstliche Erbe in der Stunde Null“ Vom 8. Mai bis 30. Mai 2020 im Marstall, Besucherzentrum und Branitzer Park



Fotos/Abbildungen zum Download via QR-Code/WeTransfer

Ausstellungsort: Schlossterrasse

Es erwartet Sie die gräfliche Familie von Pückler....



Die Pücklers auf der Terrasse des Schlosses Branitz (um 1925)

Gräfin Theodora und August Graf von Pückler (rechts) mit Familie und Freunden auf der Schlossterrasse, August Sylvius ganz links, Luise Henriette (stehend Mitte rechts) und daneben Heinrich

Foto: © Gräfliche Familie von Pückler in Branitz

Enteignung und Vertreibung stehen am Anfang (auch) der Branitzer Geschichte ab 1945 und sind ein Schwerpunkt im ersten Teil der Ausstellung. Das Schloss war bis Kriegsende Wohnhaus der gräflichen Familie von Pückler. Ihnen gehörte das Gut Branitz seit 1696. Nach dem Tod des berühmten Fürsten Pückler 1871 übernahm es sein Cousin Heinrich, ab 1897 dessen Sohn August. Das Foto zeigt ihn mit seiner Frau Theodora. Sie hatten fünf Kinder, von denen der älteste Sohn August Sylvius nach dem Tod Augusts am 6. März 1937 Nachfolger als Gutsbesitzer wurde. In der Ausstellung steht jedoch die einzige Tochter des Paares, Luise Henriette, genannt Ette, im Mittelpunkt. Sie war es, die sich um den Branitzer Besitz und die pflegebedürftige Mutter Theodora kümmerte, während ihre vier Brüder im Kriegsdienst waren. Während ein Teil der Familie noch vor dem Bombenangriff im Februar 1945 Branitz verließ, blieb Ette mit ihrer Mutter vor Ort.

Die Rückkehr ins Branitzer Schloss wurde ihnen verweigert. Sie lebten für rund ein Jahr im Parkinspektorenhaus und zogen dann in die Parkschenke (heute Kindertagesstätte »Branitzer Parkspatzen«). Ab Sommer 1947 galten verschärfte Umgangsregelungen für enteignete Gutsbesitzer. Im September wurden die Frauen aus dem Landkreis gewiesen. Schließlich verließen sie Branitz am 19. Oktober 1947 in Richtung Bonn, wo sich August Sylvius mittlerweile niedergelassen hatte.

Ausstellungsort: Schlossterrasse
Die Kreisbodenkommission verteilt das Land....



„Bodenreform“ auf der Schlossterrasse

Verteilung der Flächen des Branitzer Gutes vor dem Schlosseingang am 14. Oktober 1945
Foto: © SFPM

Die Sowjetische Militäradministration (SMAD) regelte das öffentliche Leben in Ostdeutschland. Sie setzte ab September 1945 die »demokratische Bodenreform« durch und ordnete damit die Eigentumsverhältnisse grundlegend neu. Unter der Losung »Junkerland in Bauernhand« wurde Grundbesitz über 100 Hektar entschädigungslos enteignet. Davon betroffen war auch die Familie Pückler, deren Branitzer Gut mit allen Äckern, Wiesen und Wäldern knapp 760 Hektar umfasste. Am 14. Oktober 1945 fand im Schloss Branitz eine »feierliche Landübergabe« an landarme Bauern und Flüchtlinge durch die Kreisbodenkommission statt. Auf Wunsch des zuständigen russischen Kommandanten sollte auch das Branitzer Parkgelände zur Be- bzw. Zersiedelung freigegeben werden. Warum es nicht dazu kam, erzählt die Ausstellung.

Und das enteignete Schloss? Während es noch im April 1946 als Waisenhaus vorgesehen war, stand für die Stadt Cottbus bald fest, dass es Museum werden sollte, weil die museal genutzten städtischen Gebäude zerstört worden waren. Für den Erhalt des Schlosses und seiner Ausstattung war die Entscheidung der Stadt ein großer Glücksfall und blieb das einzige Beispiel einer solchen Schlossnutzung nach Enteignung in Brandenburg.

Ausstellungsort: Branitzer Park
Interventionen unter freiem Himmel...



Übersichtsplan

Abbildung: © SFPM

Die Ausstellung findet nicht nur im Marstall und im Besucherzentrum statt, sondern an sieben Orten im Park. Dort sind nach 75 Jahren entweder immer noch Spuren des Krieges und der Nachkriegszeit ablesbar oder anhand von Inszenierungen erkennbar.

- 1 Bombe und Neubauernhaus
- 2 Bodenreform auf der Schlossterrasse
- 3 Flurstücke auf der Schmiedewiese
- 4 Bombenkrater im Park
- 5 Bombenkrater an der Landpyramide
- 6 Kaninchen auf der Bleyerwiese
- 7 Kartoffelacker auf der Bleyerwiese

So treffen sich auf der **Schlossterrasse (2)** in lebensgroßen Bildern die gräfliche Familie Pückler, die hier zum Tee saß, mit den Neubauern, die später genau hier den Boden des Branitzer Guts verteilten.

Zum Beispiel auf der **Schmiedewiese (3)**: Hier wird ablesbar, dass diese für den Branitzer Park so wichtige Partie bis heute in viele kleine Flurstücke unterteilt ist und unterschiedliche Besitzer hat. Eine direkte Folge der Bodenreform in der Nachkriegszeit. Das Land wurde an Flüchtlinge und landarme Bauern verteilt. Insgesamt 19 Neubauernhäuser sollten auf der Wiese entstehen. Warum es dazu nicht kam? Auch das erzählt die Ausstellung im Marstall.

Ein weiteres Beispiel sind die **Bombenkrater im Park und an der Landpyramide (4 und 5)**: Eine heftige Detonation erschütterte zur Mittagszeit des 15. Februar 1945 Branitz. Ursache war der Luftangriff der Alliierten auf Cottbus, der auch den westlichen Teil des Parks und das Dorf traf. Der Tumulus, die Begräbnisstätte des Fürstenpaares, blieb unversehrt. Am Schloss entstanden nur kleinere Schäden, die schnell zu beheben waren. Rund 50 Bomben hinterließen jedoch tiefe Krater im Park und zerstörten Wege, Ufer und Teile der Landpyramide.

Ausstellungsort: Marstall
Der Cupido aus dem Blauen Salon



Bertel Thorvaldsen (1770-1844)

Cupido

Marmor | nach 1811 | Privatbesitz, Marseilles

Foto: © SFPM/Karen Bartsch

Von Verlust und Wiedergewinnung berichtet die Branitzer Ausstellung, vom fürstlichen Erbe, das heute teils in ganz Europa verstreut zu finden ist und das aber auch – fortlaufend – den Weg zurück nach Branitz findet. Möbel, Gartenkunst, Archivalien und zum Beispiel die Pückler-Callenberg-Bibliothek gehören zu den Rückkehrern. Erstmals seit 1945 kann auch ein Kunstwerk präsentiert werden, das einst im Schloss Branitz war.

Die Skulptur des berühmten dänischen Bildhauers Bertel Thorvaldsen befand sich im Schloss. Pückler hatte den Bildhauer 1806 in Rom kennengelernt und schätzte dessen Werke zeitlebens, so ließ er Thorvaldsen-Reliefs in der Pergola von Branitz anbringen. Eine Fotografie aus der Zeit um 1890 zeigt die Büste des Cupido im Blauen Salon, wo sie vermutlich bis zum Krieg stand. Nach 1945 gelangte die Skulptur in den Besitz des DDR-Dramatikers Peter Hacks und ist heute aus französischem Privatbesitz erstmals wieder „zu Hause“.

Ausstellungsort: Besucherzentrum in der Gutsökonomie
Die Rückkehr eines Blechen-Gemäldes



Carl Blechen: Aus dem Apennin

Öl auf Holz, 1829

Städtische Kunstsammlung Cottbus bei der SFPM

Foto: © SFPM/Gabriela Weidner

Zur Nutzungsgeschichte des Schlosses Branitz als Museum ab 1946 gehört auch der Blick auf die städtische Gemäldesammlung und vor allem auf die Werke Carl Blechens, die seit 1955 fortdauernd hier vor Ort präsentiert wurden.

Ein spektakulärer Rückkehrer steht im Mittelpunkt: 75 Jahre nach Kriegsende kehrt Blechens kleine Ölskizze zurück nach Cottbus. Verschwunden war das Bild 1945 aus einem Anbau am Gutshaus Klein-Döbbern, in dem u. a. die bedeutendsten Gemälde der städtischen Kunstsammlung seit Dezember 1943 lagerten, um sie vor Kriegsschäden zu schützen. Das Gutshaus selbst, das sich in städtischem Besitz befand, wurde als Krankenhaus und Lazarett genutzt. Der Luftangriff auf Cottbus am 15. Februar 1945 traf auch das nur 11 Kilometer entfernte Dorf Klein-Döbbern. Eine Bombe schlug dicht neben der Außenwand des Anbaus ein, in dem die Gemälde lagerten. Einige Bilder wurde vernichtet, einige stark beschädigt – einige verschwanden ganz, davon erzählt dieser Ausstellungsteil.

Aus dem Apennin:

Unter dem Titel „Felsenstudie mit Wasser“ wurde das Werk auf einer Versteigerung im Auktionshaus Rudolph Lepke am 9. Februar 1915 erworben, zusammen mit fünf weiteren Arbeiten Carl Blechens. Es hatte sich bis 1914 im Nachlass des Berliner Schriftstellers Karl Frenzel befunden. Nach dem Diebstahl des Bildes 1945 aus dem Gutshaus Klein-Döbbern tauchte es 1992 in Privatbesitz auf – vorgeblich als Erwerbung „von einem Flohmarkt“. 2019 gelangt der Stadt Cottbus der Rückkauf für Branitz mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur, der Sparkasse Spree-Neiße, der Kulturstiftung der Länder sowie des Historischen Heimatvereins Cottbus e.V.

Apennin und Campagna Romana – Italien in Branitz

Tatsächlich sind es gleich zwei „kleine Italiener“, die nach Cottbus zurückkehren und welche die Besucher in Branitz ab Ende Mai 2020 zusammen betrachten können. Die von Blechen ebenfalls während der Italienreise 1829 gemalte „Campagnalandschaft“, gleichen Formats, gleiche Technik und ebenfalls 1945 in Klein-Döbbern gestohlen, wird der SFPM von der Berlinischen Galerie auf Dauer geliehen und im Sommer nach Branitz zurückkehren.